

Bierstadter Zeitung

Stadts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breitenheim, Dellenheim,

Diebenbergen, Erbenheim, Hefloch, Igstadt, Koppenheim, Maffenheim, Nedenbach, Rantach, Nordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallen, Wildschaffen.)

Herzruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Herzruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 229

Dienstag, den 29. September 1914.

14. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Die Hilfssaktion für Ostpreußen.

Die Minister v. Schorlemer und Lenge, Unterstaatssekretär Drees und Ministerialdirektor Dörmann haben am 28. September die Ostpreußen besichtigt, um zu sehen, welche Schäden für das hart mitgenommene Land zu treffen. In einer Sitzung am Donnerstag wurden die Maßnahmen besprochen, die zur schnellen vorläufigen Wiederherstellung erforderlich sind. Das Ergebnis der Konferenz war ein für alle Teile befriedigendes, wie denn die eigentliche Aufgabe eine Vorbereitung gescheiterter Maßnahmen war, die voranschreitend demnächst den Landesverhältnissen entsprechen werden. Im einzelnen wurde beschlossen, die zerstörten Häuser, soweit es möglich, durch Notbauten zu ersetzen, Lebensmittel, Saatgut, landwirtschaftliche Maschinen, deutsche Pferde, Vieh und die Landes-Feuer-Sozietät und die übrigen Verbände der Provinz zu füllen. — Dank der in den letzten Tagen seit einigen Tagen aus zahlreichen Kreisen Deutschlands die ersten Liebesgaben bei der Regierung in Allenstein an. — Durch Vermittlung des Leipziger Landesausschusses für die Kreishauptmannschaft sind am 28. September drei Trupps Arbeiter, etwa 1200 Mann, nach Ostpreußen abgegangen, um dort an dem Wiederaufbau zu sein. — Am 28. September bekanntgegeben: Aus Ostpreußen geflüchteten Beamten und Arbeitern der Staats- und Kommunalverwaltungen, die sich in einer vorübergehenden Kollage befinden, kann nunmehr zur Rückkehr nach allen Orten der Provinz — freie Fahrt für sich und ihre Familien gewährt werden, wenn sie nachweisbar ihre vorgelegte Behörde zurückberufen sind.

Wahrt die guten Früchte aus der Kriegszeit!

Die „Königliche Volkszeitung“ gibt eine Zuschrift aus dem kleinen Kleinstadt wieder, worin auf den wohl-sozialen Ausgleich hingewiesen wird, den der Krieg mit sich gebracht hat. Es heißt dann weiter: „Wohl hat auch in unserer Kleinstadt — und so wird wohl in den meisten eingegrenzten Bürgerkreisen sein — der Krieg manche Gegenstände gemindert, viele ganz vernichten lassen. Aber es ist von dem kleinstädtischen Leben noch manches hübsche Ueberbleibsel zurückgeblieben, man es z. B. begreifen, daß bei uns die Landeskolonnen des roten Kreuzes allein schaffen lassen, daß wohl die führenden Männer beider Gruppen einen „Dreh“ für ein Zusammenarbeiten noch nicht haben? Oder daß es ein Blatt noch für nötig gehalten, die Kirchenwahlen (!) darauf hinzuweisen, daß die Zeit der Parteikämpfe schweigen zu lassen? Oder daß eine ganze Anzahl geistlicher Leute zu den städtischen Kriegssammlungen beisteuern, daß wohl ihnen einige in der Verwaltung der Kriegssachen nicht sympathisch sind? Kleine Leute sind das, die vom Feuer des Krieges noch nicht angefaßt sind! Solchen Dingen gegenüber ist es eine Seele gesprochen, wenn ich in dem Feldpostblatt eines verwundeten jungen Artillerieleutnants der Front eine benachbarte Tageszeitung abdruckt, folgendes Wort liest: „Ich habe eine nahezu unbefriedigende Nacht nach meiner Batterie. Nicht, als ob ich in der ersten Kampfschlacht hätte — es wird jedem so ergehen, einfacher Zug bei all den Menschen — keiner weiß, was die nächste Stunde bringt: nur deshalb sind sie so brav, diese Menschen! Wenn ich hier in den Fronten sehe und die erbärmlichen Dinge, um die achadert, es ist fast unerträglich. Da vorne gab es nur eines: Ehre und Tod! Wenn ich nur wieder dort wäre!“ Ich lasen, ihr lieben Volksgenossen, in den deutschen Zeitungen, lassen wir uns der tapferen Brüder, die ihr Leben für unser Wohl und unsere Zukunft versprechen, nicht zeigen! Fort mit allem kleinstädtischen, aller unnützlichen Gefinnung! Beherzigen wir die Mahnung, die der Senior der deutschen katholischen Stabsärzte, Fritz Nienkemper, in diesen Tagen an die deutsche Volk richtete: „Von den guten Früchten des Krieges pflücke jeder, soviel er fassen kann!“

Die Behandlung unserer Verwundeten in französischen Lazaretten.

Einem Privatbrief des leitenden Chirurgen im Lazarett einer unserer westlichen Festungen, den die „Deutsche Zeitung“ veröffentlicht, entnehmen wir folgende: „Unsere Stabsärzte, die aus Frankreich zurückgekehrt sind, hörte ich selbst, daß die französischen und belgischen Ärzte so auffallend viel Amputationen bei deut-

lichen Verwundeten machen. Und dabei ist der erste Grundsatz der heutigen Kriegschirurgie: soweit eben möglich, erhaltende Behandlung! Das spricht doch aller Menschlichkeit Hohn und kennzeichnet die Höhe der Kultur unserer Nachbarn! Die feindlichen Soldaten glauben ja dasselbe von uns; ich hab's in den letzten drei Tagen zweimal erlebt, daß ein Franzose und ein Engländer vor der Operation (am Arm) mich immer wieder ansahen: Bitte, Herr Doktor, nicht den Arm amputieren,“ obwohl ich den Leuten sagte, es würde nur ein Einschnitt gemacht. Nach dem Ausmarsch aus der Kartose sah der Franzose plötzlich, daß sein Arm noch da war, und versicherte mir: „Ich bin so froh, ich habe ja noch meinen Arm!“ Und dann warf er mir endlose Aufhänge zu. Das ist so ein Beispiel dafür, wie man den französischen Soldaten und Deutsche wieder hingestellt hat. Allen die Krone steht aber das auf, was mir heute der Lazaretkommandant in der Nachbarschaft erzählte. Dort sind in Baracken Gefangene untergebracht. Sie waren ganz verfürzt und verängstigt angekommen und erzählten nachher nach einiger Gewöhnung, man habe ihnen in Frankreich stets gesagt, sie dürften sich nicht gefangen nehmen lassen, denn die Deutschen erschossen ihre Gefangenen. So sind die Leute tagelang in einer furchtbaren Todesangst herumgelaufen.

Durchhalten! ist unser Kriegsziel.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 22. September bringt folgende Berliner Meldung: Anlässlich der unwarren Berichte über die Geneigtheit Deutschlands, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, kann mitgeteilt werden, daß der Reichskanzler am 6. September einem Reichstagsabgeordneten schrieb:

„Unter diesen Umständen müssen wir durchhalten, bis die Sicherheit Deutschlands in der Zukunft ganz verbürgt ist.“

Der Chef des Generalstabes v. Moltke schrieb am 7. September an dieselbe Adresse:

„Am Ende des Krieges muß unser Vaterland einen Frieden erworben haben, der mit den beispiellosen Opfern in Uebereinstimmung steht, die das Volk in seltener Einmütigkeit auf sich genommen hat, ein Frieden, der für unabsehbare Zeit von keinem Feinde mehr gestört werden kann.“

Es ist unnötig, hinzuzufügen, daß der Reichskanzler und der Generalstab sich in ihren Äußerungen durch- aus in Uebereinstimmung mit der gesamten öffentlichen Meinung befinden.

Der Vatikan und die Reimslegende.

Das englische Telegraphenbureau Reuter dröhelt aus Rom: Die Blätter melden, daß nach einer langwierigen Konferenz im Vatikan die Meinung des Kardinals Ferrata die Oberhand gewann und den Ausschlag gab, daß wegen der Beschädigung der Kathedrale von Reims ein feierlicher Protest erst erlassen werden soll, nachdem der Vatikan über authentische Nachrichten verfügt. Inzwischen soll der Papst schon eine Depesche an den Deutschen Kaiser gerichtet haben, worin er den Schaden bedauert. Der Papst soll auch an den österreichischen Kaiser gedrahlet und ihn angesprochen haben, den Kultus zu beschützen und die Kirchen respektieren zu helfen. Diese mühten sämtliche Oesterreicher heilig sein wie allen anderen Völkern, die es für ein Glück halten, sie als stammende Fackeln erstehen zu sehen, die Jahrhunderte hindurch für die Ehre der christlichen Kunst zeugten. Der Vatikan weigert sich, diese Meldungen zu bestätigen oder zu dementieren. Falls der geeignete Augenblick da sei, werde der Heilige Stuhl auf dem üblichen Wege bekanntgeben, was getan wurde. — Dem „N. Rotter. Cour.“ wird aus Berlin telegraphiert: Der Befehlshaber der deutschen Truppen vor Reims ist ein frommer Katholik. Er hatte ausdrücklich Befehl gegeben, die Kathedrale zu schonen.

Das Eisenkreuz für einen Lokomotivführer.

Die oberste Heeresleitung teilt durch W. I. B. mit: „Bei einer Erkundungsfahrt auf einer Lokomotive nach russisch-Polen hinein, bei der der auf der Maschine stehende Hauptmann Bader den Heldentod fand, hat sich der Lokomotivführer Bed aus Tarnowitz vortrefflich benommen. Bed erhielt, neben Hauptmann Bader stehend, außer Verletzungen durch Eisenpfitter einen Schuß durch die Lunge. Trotz dieser schweren Verwundung hat Bed noch vier Stunden auf seinem Posten ausgehalten und die Lokomotive glücklicherweise zurückgebracht, wo er dann zusammenbrach. Bei der Rückfahrt hat er auch noch die Lokomotive reparieren und dichten müssen, weil sie durch feindliche Schüsse beschädigt war. Seine Majestät der Kaiser hat seine Pfllichttreue, Tapferkeit und Selbstopferung mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse belohnt.“

Der Papst und die Beschädigung der Reims-Kathedrale.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die aus französischer Quelle verbreitete Nachricht, der Papst habe bei Kaiser Wilhelm oder bei der deutschen Regierung eine Verwahrung wegen der Beschädigung der Kathedrale von Reims eingelegt, ist unzutreffend. Nicht

ist, daß durch den Gesandten Preußens bei der Kurie der Papst über den wirklichen Sachverhalt unterrichtet worden ist, und sich über die erhaltene Aufklärung befriedigt geäußert hat.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Einer „Times“-Meldung aus dem Nordwesten Frankreichs zufolge sprengte am 22. d. M. eine Abteilung deutscher Mannen die Brücke über die Aisne bei Miraumont zwischen Amiens und Arras.

* Nach einer amtlichen „Reuter“-Meldung aus Pretoria hat sich der deutsche Posten Schudmannsburg am Sambesi in Deutsch-Ostafrika am 21. September der rhodesischen Polizeitruppe ergeben.

* Unter größtlicher Wahrung der weißen Flagge haben die Franzosen drei deutsche Parlamentäre, die sich im Automobil einer Stadt näherten, um sie zur Uebergabe aufzufordern, gefangen genommen. Es handelt sich um den Major v. Arn, den Rittmeister Werner v. Kummer, und das Mitglied des königlichen Schauspielhauses in Berlin Karl Clewing, der die beiden Offiziere als Meldeboten begleitete. Es heißt, die drei Gefangenen wären noch obendrein gezwungen worden, zu Fuß nach Paris zu marschieren.

* Wie der „Berl. Vol.-Anz.“ hört, hat der Leutnant im 5. Garde-Regiment z. F. Otto v. d. Linde für die Ueberrumpelung eines Forts von Namur jetzt vom Kaiser den Orden Pour le merite verliehen erhalten.

* Das Kriegsgericht in Trier verurteilte einen belgischen Chauffeur zu zehn Jahren Zuchthaus, weil er den deutschen Truppen ein Hindernis in den Weg legte, indem er ein mit Beschlag belegtes Automobil durch Abschrauben eines Maschinenteils unbrauchbar machte.

* Die Beamten der Firma Krupp in Essen, welche die 42 Zentimeter-Haubitzen konstruiert und zuerst angewandt haben, sind durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Frankreichs Finanzlage.

Matthäi am letzten.

Ohne eines Moratoriums zu bedürfen, steht die Reichsbank und stehen Deutschlands Großbanken und selbst die Provinzialbanken durch den Krieg unerschüttert da. Anders in Frankreich. Dort herrscht eine finanzielle Bedrängnis sondergleichen, es steht dort sehr faul aus. Nur durch künstliche Machinationen werden die größten französischen Geldinstitute vor dem Zusammenbruch bewahrt.

Anlässlich der jetzt von der französischen Regierung verbotenen Dividendenzahlung des finanziellen „Fürchtenichts“ Frankreichs, des gewaltigen „Credit Foncier“ verbreitet sich ein „Diplomat“ in der „B. Z.“ am Mittag“ in eingehender Weise über die finanzielle Bedrängnis der französischen Republik. Diesen auf Sachkenntnis fußenden Ausführungen zufolge begann es schon vor Ausbruch des Krieges in Frankreich finanziell zu wackeln; jetzt zuckt und bracht es in allen Ecken. Zuerst kam das zweitgrößte Geldinstitut Frankreichs, die „Societe Generale“, an die Reihe. Man munkelte allerhand Versägliches über den bevorstehenden Zusammenbruch des Instituts. Die französische Regierung beauftragte eine Prüfungskommission mit der Untersuchung der in den Tresors der Bank befindlichen Werte. Das Ergebnis war eine Verschleierung des Sachverhaltes. Als zweite bedrängte Panzerklasse folgte der „Credit Foncier“, das größte Hypothekar-Institut Frankreichs. Auch dieses mußte gestützt werden, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, einen völligen Zusammenbruch zu erleben. Jetzt ist das gewaltigste Finanzinstitut Frankreichs, der „Credit Foncier“, an der Reihe. Das man bei den beiden anderen Instituten staatlich zu vertuschen versuchte, um einen Finanzskandal von unübersehbarer Tragweite zu beseitigen, das tritt nun beim Credit Foncier unverhüllt zu Tage. Die französische Regierung hat die am 25. September zahlbare Teildividende aufs erste Halbjahr der Aktien der „Credit Foncier“ suspendiert. Im selben Augenblicke, da wir unsere 4 1/2 Milliarden mit heller Begeisterung aufgebracht haben, verbietet die französische Regierung die Auszahlung einer Kapitalie von 12 1/2 Millionen Francs — auf so viel belaufen sich die fälligen Dividenden. Das beweist klar, daß dieser vermeintliche Kröfus der Erde unaufhaltsam seinem finanziellen Zusammenbruch entgegen- schreitet.

Die „Societe Generale“ und der „Credit Foncier“ sind die beiden Arme der eigentlichen Emissions-Bank des Ministeriums des Auswärtigen in Frankreich, der „Banque de Paris et des Pays bas“. Diese überließ jenen beiden Bankinstituten mit ihren Hunderten von Filialen den Kundensatz und den Einzelabsatz an die kleinen französischen Sparer. Diese Fülle des größten Emissionshauses Frankreichs wurde

dem „Credit Foncier“ zum Verhängnis. Während jenes nur einen bescheidenen Bruchteil der Anleihen im Portefeuille behielt, auf Depositionen verzichtete und große Reserven ansammelte, bildeten das Hauptgeschäft des „Credit Foncier“ das Depositionswesen auf der einen und der Verschleiß der exotischen Werte an die kleinen Sparer auf der anderen Seite. Das Dividendenverbot ist nur ein verschleierte Moratorium. Noch kurz vor Ausbruch des Krieges verstand es der überaus russische Finanzdirektor Dabidow dem „Credit Foncier“ russische Industriepapiere und Eisenbahnwerte in unveräußerlichen Mengen aufzuheben. An diesen Fonds des verbündeten Russland würgt nun der „Credit Foncier“.

An seiner Großmannsucht geht Frankreich auch wirtschaftlich zu Grunde. Es schraubte sich künstlich zum Weltbankier empor und verborgte Russland nahezu 20 Milliarden, den Balkanstaaten und den südamerikanischen Republiken nahezu dieselbe Summe, im ganzen etwa 40 Milliarden. Alle diese Anleihen liegen jetzt wie Blei auf dem französischen Markte. Sie sind unverkäuflich. Die französische Regierung selbst kann sich weder in London, wo man noch im Moratorium steht, noch in New York Geld verschaffen, wo man in demselben Maße zugestupfter wird, wie die deutschen. Die siegreiche französische Vordringen. Die geschwollenen Portefeuilles der Banken sind nicht „flüssig“ zu machen. Russische und sonstige exotische Werte kann man nicht lombardieren. Deshalb ist sogar beim „Credit Foncier“ heute schon Mauthöl am letzten. Es rächt sich die allzu große Intimität der französischen Regierung mit der Hochfinanz.

Kriegszeitbilder.

Aus der Kassenzeit Jasterburgs.

X Die jetzt wieder regelmäßig eintreffenden und erscheinenden ostpreussischen Zeitungen enthalten eine Reihe markanter Einzelheiten über Vorgänge und Ereignisse während der Kassenzeit. Die in Jasterburg erscheinende „Ostpreussische Volkszeitung“, die vom 22. August bis zum September überhaupt nicht erscheinen konnte, ist in ihrer neuesten Nummer eine Zusammenfassung der Bekanntmachungen, die von dem russischen Oberkommandierenden, General v. Rennenkampf, zum russischen Gouverneur der Stadt Jasterburg ernannte Bürgermeister Dr. Bierfreund erlassen hat. Wir teilen von diesen Bekanntmachungen folgende im Auszug mit:

Alle arbeitsfähigen Männer und Frauen erhalten sofort Beschäftigung gegen tägliche Lohnung durch den städtischen Arbeitsnachweis. Personen, welche bereit sind, die auf der Straße umherlaufenden Hunde einzufangen, werden sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Alle Bürger, welche zur freiwilligen Uebernahme der russischen Heeresmacht zu stellenden Bürgerschaft bereit sind, fordern ich auf, sich behufs Eintragung in eine alsbald zu veröffentliche und zum Ehren der Andenken aufzubewahrende Ehrenliste bei mir in meinem Amtszimmer des Rathhauses melden zu wollen.

Der Generaladjutant Seiner kaiserlichen Majestät, General der Kavallerie v. Rennenkampf, befiehlt, daß alle Frauen gegen Bezahlung die Wäsche der Angehörigen des russischen Heeres waschen müssen.

Zum Sonntag, 30. August, nachmittags, werden alle Einwohner Jasterburgs in die Lutherkirche am Alten Markt behufs Entgegennahme von Mitteilungen eingeladen.

Wie schwer sich jede Unbesonnenheit und Pflichtvergessenheit rächen kann, haben die entsetzlichen und von uns aufs schmerzlichste empfundenen Ereignisse bei der Explosion unseres Wasserwerkes am Freitag, 28. August, wiederum bewiesen. Die braven Bürger Rossmann, Kuhn, Vater und Sohn, Kugler, Plustat, Zobein und Wallat haben die Pflichtvergessenheit der mit der Betriebsleitung betrauten Beamten mit dem qualvollsten Tode büßen müssen, welchem Schicksal unser Gouverneur wie durch ein Wunder entgangen ist. Ferner erwarte ich, daß alle Bürger, welche mit mir die schweren Tage durchgemacht haben,

ihre Stellungnahme gegenüber dem gestifteten Vetter des Elektrizitätswerkes dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie von jetzt ab ausschließlich das Gaslicht benutzen werden.

Da noch immer einzelne Fälle von Trunkenheit russischer Soldaten von mir bemerkt worden sind, fordere ich demjenigen eine angemessene Belohnung zu, welcher mir einen Verkäufer alkoholischer Getränke zur Anzeige bringt.

Ich habe den strengsten Befehl erhalten, daß von jetzt ab alle Zivilpersonen ohne Unterschied, also auch die Mitglieder der Bürgerwehr, des Roten Kreuzes usw. sofort erschossen werden, wenn sie von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh die Straße betreten.

Es ist durch die amtliche Untersuchung der Militärbrigade des kaiserlich russischen Heeres festgestellt, daß gestern während des Kreuzens von russischen und deutschen Aeroplanen über der Stadt Jasterburg aus der Brausefabrik Fabrik Revolvergeschosse von den Einwohnern Jasterburgs abgegeben worden sind. Seine Excellenz General v. Rennenkampf hat mir befohlen, daß im Wiederholungsfall die betreffenden Häuser und Straßen ebenso in Brand gesteckt werden wie die augenblicklich noch brennende Brausefabrik. Diese letzte Bekanntmachung ist vom 11. September datiert. Am folgenden Tage hatte die Russenherrschaft und damit auch die Leidenszeit der unglücklichen Stadt ein Ende.

Eine Landsturmwaage an der russischen Grenze.

X In der „Köln. Ztg.“ plaudert ein Mittläufer, der zur Nacht im Osten gehört, sehr anschaulich von dem Leben unserer braven Landsturmlaute im Felde: „Auf einem fahlen Hügel, der weit ins Russische hineinragt, steht oben eine alte Mühle, von der man einen prächtigen Rundblick hat. Hier ist eine Landsturmwaage untergebracht, alles Männer, die über 40 Jahre alt. Mit diesen habe ich öfters zusammengeessen und geplaudert. Was haben doch diese Leute für einen unwürdigen Humor. Wie ich ihr unten in die Mühle eingebautes Zelt aus alten Segelleinen befechtigte, führte mich der Unteroffizier an einen kleinen Verschlag daneben. Auf dem stand mit großen Lettern: „Jesse für Nikolaus.“ Dann kiffte er den Vorhang, und auf armseligem Stroh lag da ein Hund, nein, ein Hundescheusal, aus allen Rassen gemischt mit ihrer ganzen Dämlichkeit. Den hatten sie irgendwo arbeitslos und in die Zelle gesperrt. Ich habe laut lachen müssen. Während immer zwei Mann auf dem Hügel auf und ab gehen, liegen die andern, wie sich das für deutsche Landsturmmänner ganz von selbst versteht, beim Doucervat. Auf einen rohgezimmerten Tisch flachten die Karten, und jede halbe Stunde wird der Tisch ein wenig herumgerollt. Denn bei dem ungeheuren Sonnenbrand müßte ja der Statthalter immer im Schatten der Mühle spielen. So wandert der Tisch mit den Unentwegten rund um die Mühle herum. Ad und zu schaut einer mal nach Russland hinüber, so, als wolle er sagen: „Wenn wir mit dem Spiel hier zu Ende sind, kommt ihr da drüben ran.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 26. September.

— Prinz Oskar von Preußen hat sich durch große Ueberanstrengung im Geseht eine akute Herzschwäche zugezogen und sich in ärztliche Pflege nach Mex begeben.

— Der preussische Landtag wird voraussichtlich in der Woche vom 18. Oktober ab auf einige Tage zusammentreten, um einige Kriegsvorlagen zu beraten.

Das Endergebnis der Kriegsanleihe.

Die amtlich wird von W. T. B. bekannt gegeben: Durch rechtzeitig abgeschaltete, aber verspätet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegsanleihe hat sich das Resultat noch um rund 70 Millionen Mark erhöht. Es sind also gezeichnet: Reichsanleihe 3.121.001.300 Mark, darunter mit Schuldbeitragsbeitrag und Sperrre bis 15. April 1915 1.198.987.700 Mark; Reichsschatzanweisungen 1.339.727.600 M., zusammen 4.460.728.900 Mark. Unter den Zeichnungen auf Schatzanweisungen befinden sich 582.9 Millionen Mark Baalzeichnungen,

ging in die Verzweiflung über. Er zog den Hirschfänger, reichte sich rechts und links, so weit ihm die Halle erlaubte, sich auszuweichen, und haute wie ein Rasender um sich; aber die Hiebe trafen nur die Rinde der Eichenstämme, hinter denen seine Feinde standen.

Nach fünf Minuten warf Philipp seine Stange fort. „Nein, haltet ein, Herr Vetter“, sagte er, „das ist meiner Seele ein schlechter Kram, zwei über einen, der in einer Halle sitzt. Ein Schuß, der ihm weiter was anhat. Laßt ihn in der Klemme brummen diese Nacht, das ist genug.“

Philipp ging in weiten Umkreise um den Angegriffenen her und trat hinter den fortwährenden Vetter, um ihm die Stange fortzunehmen. Aber noch ehe er sie gefaßt hatte, hörte man etwa fünfzig Schritte weit hinten im Walde Geräusch — ein Knall, ein Schuß blitzte und eine Kugel schlug über Katterbachs Kopf in den Baum. Dieser fuhr zurück, wenige Augenblicke, und ein junger Mensch stand vor ihm, der mit einem Griff in seine Halsbinde fuhr, sie zusammenreichte und im Nu den dicken Körper des Hirsches an die Erde schleuderte, worauf er seinen Fuß ihm auf den Nacken setzte, die Arme über der Brust zusammenklammerte und da stand, so voll leuchtenden Jorns, als sei er der Erzengel Michael, der den Feind unter seine Füße geworfen hat. Sein Hut war ihm abgefallen, sein blondes Haar hing in ungeordneten Locken um den Kopf, das Gesicht glänzte, von dem düstlichen Lichtschimmer beschienen, und die ganze Erscheinung war so fremdartig schön, daß Philipp einen Augenblick stuhnte und dann an Flucht dachte, statt seinem Vetter zu Hilfe zu kommen. Aber Philipp hatte Herz und Bravour; er faßte sich und griff mit der Hand nach den Locken des Fremden, um ihn von Katterbach fortzureißen.

Es mißglückte aber; die Mündung eines blühenden Büchsenlaufs fuhr ihm ins Gesicht, daß er zurücktaumelte.

„Ruhig, Schufte, sonst fahrt ihr alle beide augenblicklich zur Hölle!“ rief ein zweiter Heranekommender, der dies Manöver mit der Büchse gemacht hatte. Es war der Jäger des Herrn von Driesch; er hatte nur gezögert, heranzukommen, um erst sein Gewehr wieder

deren Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisungen erklärt haben, daß sie bereit seien, sich statt dieser auch Reichsanleihe zuteilen zu lassen. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen, vorliegende Ziffern sind daher als endgültig zu betrachten.

Die durch den Krieg frei werdenden Oberlehrerstellen: Wenn die durch Verluste im Felde frei werdenden Oberlehrerstellen sogleich wieder durch Kandidaten besetzt werden, die nicht im Heeresdienst stehen, so ist zu befürchten, daß die Kandidaten, die den Feldzug mitmachen, bei ihrer Rückkunft schwer benachteiligt werden. Der preussische Kultusminister hat daher allgemein bestimmt, daß die durch Tod oder Pensionierung frei werdenden Oberlehrerstellen während des Krieges bis auf weiteres weder an staatlichen noch an nichtstaatlichen höheren Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend durch anstellungsfähige Kandidaten besetzt werden dürfen.

Politische Rundschau.

Die feierliche Einführung des Erzbischofs Alois Die Inthronisation des Erzbischofs fand Donnerstag nachmittag in feierlicher Weise statt. Domherr Dr. Palnack verlas von der Kanzel in lateinischer, polnischer und deutscher Sprache die Ernennungsurkunde. Darauf folgte die Huldigung durch das Domkapitel und die Gesungen. Der Erzbischof trat dann an den Altar, sang das Gebet zu den Patronen der Domkirche und erteilte zum erstenmal den erzbischöflichen Segen. Nach Ablegung der Pontifikalkleider und Anlegen der Cappa Magna begab sich der Erzbischof unter Vorantritt der Geistlichkeit in seine Wohnung, wo ihm die Deputationen vorstellten. Eine weitere Feier und ein Festessen finden wegen der Kriegszeit nicht statt.

Europäisches Ausland.

Albanien.

4 Zum Präsidenten von Albanien ist mit 19 von 21 Stimmen Mustafa-Bei gewählt worden. Dieser übernimmt die Regierung bis zur Ernennung des neuen Fürsten und wird sofort die neuen Regierungsratshalter und Beamten ernennen.

Aus Stadt und Land.

** Die englische Südpolsexpedition, die unter Führung Sir Ernest Shackletons steht, beabsichtigt, in diesen Tagen England zu verlassen. Die Expedition wird sich in zwei Abteilungen trennen, von denen die eine über Neuseeland operieren soll, während die andere Südamerika zum Ausgangspunkt ihrer Forschungen machen will. Ursprünglich sollte eine österreichische Südpolsexpedition unter Dr. von König von Neuseeland aus arbeiten. Diese Expedition ist des Krieges wegen jedoch aufgegeben worden, und Shackleton will nunmehr auf dem Gebiete arbeiten, das ursprünglich den Österreichern reserviert war.

Lokales und Provinzielles.

Die Zuwachsteuer im Landkreis Wiesbaden.

Der Kreisausschuß hat auf Grund des Gesetzes vom 3. Juli 1913 bestimmt, daß von einer Erhebung der Zuwachsteuer in den Gemeindebezirken Auringen, Frauenstein, Dellenheim, Diedenbergen, Eddersheim, Frauenthal, Georgenborn, Gelsch, Igstadt, Kloppenheim, Nassau, Nedenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Wallau, Wellerbach, Weller und Wilsbach abgesehen ist. Die Erhebung und Erhebung der Wertzuwachssteuer findet nur noch in den Gemeinden Bierstadt, Erbenheim, Friedheim und Schierstein statt.

* Bierstadt. Nach dem öffentlichen Aushang, aufgegeben sind: Fabrikarbeiter Karl Kranz in Wiesbaden, mit Wilhelmine Karoline Susanne Womberger in Wiesbaden, aus Gersheim in Schlewig-Holstein gebürtig. Oberleutnant Paul Franz Pöcher in Bierstadt, aus Eisenberg in

Das Stiffräulein.

Roman von Edwin Schilling.

(Nachdruck verboten.)

„O gütiger Jesus!“ schaute Herr von Driesch fort, wie von Todesangst regungslos; aber ein insamer Schmerz an seinem Bein machte ihn bald wieder lebendig. Er blickte sich und fuhr mit der Hand danach; er fühlte eine dicke Eisenstange; als er hinleuchtete, sah er, daß sein Fuß in einer unmenschlich großen und tief in der Erde festgerammten Wollfalle stand, die um sein Schienbein geschlagen und mit langen eisernen Spizen durch den Stulptriefel bis in das Fleisch gedrungen war. Er setzte die Laterne auf den Boden, um sie aufspringen zu machen; aber sie war ganz anders, schien es ihm, als gewöhnliche Wollfalle, das Federwerk war eingeknickt und wollte nicht wieder aufgehen — er riß und rühte — es vermehrte nur den höllischen Schmerz an den Spizen, plötzlich fuhr ihm ein heftiger Stoß in die Rippen und von der anderen Seite ein zweiter — er fuhr auf und fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Zur Rechten, hinter dem nächsten Baumstamm her, blickte ihn ein Gesicht an, ein schreckliches Gesicht, und darunter streckte sich ein Arm aus, der mit einer langen Stange auf ihn losdrohte. Das Gesicht war verzerrt, tolle Freude und der grimmigste Hohn jauchzte heraus; und obgleich das Licht, das aus der am Boden stehenden Laterne fiel, nur matt flackerte, sah Herr von Driesch doch gleich, daß es das Gesicht seines Feindes Katterbach war; ihm gegenüber, hinter einer anderen Eiche zur Linken stand der lange Philipp, ebenso bewaffnet, ebenso rüftig mit seiner Stange ansholend. Hinter ihm trat ein Dritter aus dem Gebüsch — es schien der Schatzgräber zu sein — und ging mit gezogenem Hirschfänger auf Karo los, der anfangs mörderisch zu heulen und dann alle vier in die angestrengteste Tätigkeit setzte.

Herr von Driesch sah im eigentlichen Sinne in der schrecklichsten Klemme. Befreien konnte er sich nicht, und die langen Stangen fielen wie Drehsiegel auf ihn nieder. „Mord, Mord, Hilfe!“ schrie er dann; „Mord, Mord, Hilfe!“ — Sein Schreck

zu laden, was ihm in der Dunkelheit aber nicht gelingen wollte; nun sprang er herbei, um Bernhard zu unterstützen, welcher der zuerst Angreifende gewesen. Der Jäger wollte Philipp fassen; dieser aber war bewegiger, zur Seite zu springen, mit einer raschen Bewegung die Laterne umzustößen und dann das Gebüsch zu suchen, wo keine Verfolgung mehr möglich war, und wohin sich längst der Reithund in Sicherheit gebracht hatte. Er hätte gern den gefangenen Katterbach befreit; aber er war ohne andere Waffen als ein Messer; mit den Reitersporen war der Knecht beladen und fort damit; Philipp konnte gegen zwei mit den Büchse Bewaffnete nichts ausrichten und floh in den dunklen Wald hinein.

„Die Spitzhüben“, sagte Anton, indem er mit dem Kolben seiner Büchse Katterbach einen heftigen Stoß in die Seite gab; „aber warte, dem wollen wir's eintränken.“

„Ich will ihn schon halten, Anton! Geh und mache den gnädigen Herrn frei.“

Anton richtete die Laterne wieder auf und sah jetzt erst, weshalb Herr von Driesch so unbedeutend den gebildeten Oberlehrer auf seine Arme stützte, wieder auf dem in die Erde gesunkenen Hirschfänger ruhten, da stand und leise vor sich hinstöhnte.

„Herr Jesus! Um Gottes willen! In Wollfalle zu wie'n unvernünftiges Tier in 'ne Wollfalle zu kriegen! O, was für 'ne Bosheit! Ach, ew. arme Gnad, den! — Mit der Hundebosheit sollt' man drüber her!“

Unterdes lag seitwärts der Trache noch immer auf dem gelben Laube, des Erzengels Fuß noch immer auf seinem Nacken. Katterbach war fortpulst und unbeholfen; er hätte Mähe gehabt, nach einem bloßen Falle sich wieder zu erheben. So fest niedergefallen war es ihm unmöglich. Bernhard sahnte und schaute fortwährendes Hin- und Herblicken und Arschhaken; zwischen hörte er ihn murmeln, als ob er von Stimmen sei; hier und da ein vernehmliches Wort: „Bernhard ein Fluch. Aber er war und blieb gesungen, grausam hard war zu empört über den feigen, grausamen Streich; mochte daraus werden, was es wollte — er hielt fest.“ (Fortsetzung folgt.)

...Kleinburg gebürtig, mit der Näherin Auguste Karo-
...in Bierstadt, aus Auringen gebürtig. Tagelöhner
...in Bredenheim, vorher in Hofheim und
...aus Driedenbergen gebürtig, mit der Büglerin
...Hofis in Frankfurt a. M., Breitegasse 7.

Wiesbaden, 28. Sept. Der Invalide Philipp
...in der Helmsstraße 6, zog sich eine Gaskvergiftung
...Anwendung des Sauerstoffapparats kam er nach
...Südlichen Krankenhaus.

25. Sept. Von der Reblaus im Rheingau.
...Untersuchungen der Weinberge nach der Reblaus-
...wurden im Jahre 1912 15 neue Reblausherde
...entdeckt, von denen 14 auf die Gemarkung
...mit 1324 franken Stöcken und einer mit sieben
...Stöcken auf die Gemarkung Hochheim ent-
...Auf einer Fläche von 4,8597 Hektar wurden
...Rebstöcke vernichtet. Bei der im Jahre 1913 vor-
...genommenen Untersuchungen entdeckte man sechs neue Reb-
...laus und zwar 4 in der Gemarkung Lorch und je ei-
...ne in Gemarkungen Dettlich und Winkel. Die Ver-
...sacharbeiten in Lorch und Hochheim auf der 4,8597
...fassenden Gesamtfläche verursachten 51 619,60 M.
...davon entfielen auf die eigentliche Vernich-
...2881,17 M. und 28 738,43 M. Entschädigungen.
...zu erwarten, daß bei einer noch mehrjährigen
...der Untersuchungsarbeiten in dem Umfange der
...Jahre besonders in der Gemarkung Lorch wie in
...verzeichneten Gemarkungen des Rheingau ein Zu-
...wachs der Reblaus auf ein erträgliches Maß und
...im Laufe der Zeit auch eine völlige Vernichtung
...erzielt werden wird.

Aus dem Taunus, 28. Sept. Seit dem 26.
...war etwas spät, schreien die Hirsche im Taunus.
...klingt der mächtige Brunnenschrei herausfor-
...nach den Wäld. Verschiedene Waldwege, die Distrikte
...in denen noch größere Rotwildrudel suchen,
...in einigen Tagen deshalb gesperrt.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Die Bekannt-
...des Reichskanzlers vom 11. September d. J.
...das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von
...Rälber unter 75 Kilogramm Lebendgewicht und
...unter 7 Jahren — wurde heute auf dem Frank-
...Markt erstmalig praktisch gehandhabt. Die
...Schäfer, deren Handel lebhaft war, blieben ge-
...Bormoche unverändert, während die Preise für
...kleinem Geschäftsgang 6—8 Pfennig pro Pfund
...heruntergingen. Rälber, die anfangs leb-
...langsam gehandelt wurden, gingen im Preise
...Schlachtgewicht im Durchschnitt um 9 Pfennig
...höher. Aus Holland waren 52 Rinder angetrieben.

Frankfurt a. M., 28. Sept. (Von den Prei-
...Schweine). Während auf dem Lande die Schwe-
...niedrig sind, so daß der Landrat des Kreises
...in Anbetracht dieser niedrigen Preise nach An-
...von Sachverständigen bei Festsetzung von Höchst-
...einigen Tagen für das Pfund Schweinefleisch
...und der Landrat des Kreises Schlächtern den
...für Schweinefleisch pro Pfund auf 70 Pfennig
...kannten, machten heute auf dem Hauptviehmarkt
...a. M. die Preise für Schweine wider Erwar-
...namhaften Sprung nach oben. Das Pfd. Schlach-
...gegen die Vorwoche um 5—6 Pfennig in allen
...Man notierte: vollfleischige Schweine von 80
...Kilogramm wiegend: 64—66 Pfg., vollfleischige
...unter 80 Kilogramm 63—65 Pfg., vollfleischige
...von 100—120 und solche von 120—150 Kilo-
...64—66 Pfg. Trotz der Haufe wurde der nam-
...Krieges von 2228 Stück (gegen 1694 Schweine am
...Hauptviehmarkt) bei regem Geschäftsgang nahe-

Frankfurt a. M., 28. Sept. Morgen Mitt-
...am 30. Sept. fällt wegen des Jüdischen Feiertags
...die heutige Fruchtmarkt aus.

Limburg a. L., 27. Sept. Auf dem nahen
...Waldbornshausen starb heute plötzlich im 75. Le-
...Delonomenrat Frühe, Mitglied der Landwirt-
...kommission für den Regierungsbezirk Wiesbaden und
...Kreises des diesseitigen Kreises. Der Verstorbene
...war in der 17. Vollversammlung der Land-
...kammer im Dezember 1911 eine scharfe Attacke
...des Revisionsverband der Nassauischen Landwirtschaft-
...Genossenschaften im Anschluß an die Affaire der
...und Darlehenskasse Langendembach rief, Frühe
...hatte, daß an den großen Verlusten, die die genann-
...existierten habe, der Revisionsverband die Schuld
...war in der Weise, daß vielleicht die Revisoren
...eingehend revidiert hätten, oder daß die
...Bestimmungen des Verbandes eine außerordent-
...Revisionsfähigkeit nicht gewährleisteten. Aus diesen
...sprach er gegen die Bewilligung eines alljährli-
...Schweines von Seiten der Landwirtschaftskammer an
...Revisionsverband. Dieser Zuschuß wurde aber nachdem
...Prüfung der Angelegenheit eingetreten und festge-
...stellt, daß der Revisionsverband und seine Beam-
...teten keine Schuld an den Langendembacher Unregelmäßig-
...keiten werden können, bewilligt.

Die Sicherung der Mietzahlung.

Mieteinigungsamt und Mietdarlehenskasse.
...Die Frage der Verpflichtung der Mietzahlung be-
...trifft die Öffentlichkeit in hohem Maße. Im Inter-
...esse der Wirtschaftlichkeit muß gefordert werden, daß
...die Möglichkeit der Mietzahlung durch die Mietzins-
...auf, weil dadurch ernsthafte Störungen im wirt-
...schaftlichen Kreislauf vermieden werden können, denn
...die Mietzahlung kann die Zahlung der Hypotheken-

zinsen, der Steuern und Abgaben und sonstigen Verbind-
...lichkeiten der Vermieter aufrecht erhalten werden. Da die
...Frage der Mietzahlung vielfach angezweifelt wurde, ist
...fürzlich amtlich bekannt gegeben worden, daß die Kriegs-
...zeit von der Mietzahlung nicht entbunden.

Nun ist zweifellos, daß einem großen Teil der Mieter
...es unmöglich sein wird, seiner Mietverpflichtung nachzu-
...kommen. Um Härten zu vermeiden, bestimmen deshalb die
...wirtschaftlichen Kriegsgesetze, daß Familien von Kriegs-
...pflichtigen keine Miete zahlen brauchen und nicht ermit-
...telt werden dürfen, ferner daß die Mietzahlung bis zu
...drei Monaten aufgeschoben werden kann und daß im
...äußersten Notfalle die Gemeinden und Behörden sich der
...Obdachlosen annehmen sollen.

Durch diese Maßregeln ist der Vermieter in eine
...schwierige Lage versetzt. Er soll Steuern zahlen und seinen
...sonstigen Verpflichtungen nachkommen, bekommt aber die
...Miete nicht ein. Da ist es zu begreifen, daß in Dresden
...unter dem Namen „Dresdener Miet-Darlehenskasse“ eine
...Aktien-Gesellschaft mit 1 Million Grundkapital gegründet
...worden ist, die nach ihren Satzungen den Hausbe-
...sitzern, die ihr Grundstück ganz oder teilweise zu Wohn-
...oder Geschäftszwecken vermietet haben, im Bedarfsfalle
...die erforderlichen Mittel zur Beschaffung der Hypotheken-
...zinsen und sonstigen auf dem Grundstück haftenden wieder-
...kehrenden Leistungen ermäßigen, ferner den Mietern
...die Möglichkeit zur ratenweisen Bezahlung fälliger, für
...einen längeren Zeitraum als einen Monat zu bezahlen-
...der Mietteile verschaffen und endlich für die Grund-
...stücksgläubiger die pünktliche Entrichtung ihrer
...laufenden Forderungen sicherstellen soll.

Die Kredithilfe wird nur in der Form des Diskont-
...oder Akzeptkredits gewährt. Die Sicherung des Dar-
...lehns erfolgt auf dreifache Weise, nämlich:

1. gegen wechselfähige Verpflichtung des Hausbe-
...sitzers (als Akzeptant, Aussteller oder Girant);
 2. gegen Abtretung der dem Hausbesitzer gegen den
...notleidenden Mieter zustehenden Mietzinsforderung und
...gegebenenfalls dessen Wechselakt; und
 3. gegen Abtretung des dem Grundstückgläubiger
...gegen den Hausbesitzer zustehenden persönlichen und dingli-
...chen Anspruchs, den die Mietdarlehenskasse befriedigt.
- Die Darlehen werden nur gewährt „zur Deckung
...solcher laufenden, auf dem Grundstück haftenden Verbind-
...lichkeiten (insbesondere Renten und Hypothekenzinsen), die
...entweder bereits fällig bzw. rückständig sind oder inner-
...halb des zur Zeit des Darlehensantrages laufenden Viertel-
...jahres fällig werden, und deren Bezahlung dadurch in
...Frage gestellt ist, daß ein entsprechender Mietbetrag in-
...folge Arbeitslosigkeit oder schlechten Geschäftsganges von
...den Mietern nicht pünktlich gezahlt werden kann und ent-
...weder bereits in Rückstand gekommen ist oder rückständig
...zu bleiben droht.“

Auf andere Weise sucht man in den Berliner Haus-
...und Grundbesitzervereinen dem Mietausfall zu begegnen.
...Man erstrebt die Einrichtung von Mieteinigungsämtern.
...Diese sollen an die Stadtverwaltungen oder Gemeinden
...angeschlossen werden, um zwischen Mietern und Ver-
...mietern vermittelnd zu wirken. Eine besondere Aufgabe
...des Einigungsamtes soll es sein, auf Wunsch des ein-
...zelnen Antragstellers mit den Hypothekengläubigern auf
...Grund reichsgesetzlicher Bestimmungen eine verhältnis-
...mäßige Herabsetzung der Hypothekenzinsen zu vereinbaren.
...Man hofft, daß das Mieteinigungsamt ein wirksames
...Mittel zur wirtschaftlichen Erleichterung der Haus- und
...Grundbesitzer sein würde, und daß dadurch ihre schwierige
...wirtschaftliche Lage etwas verbessert werden würde.

Die Sonne sank im Westen
Mit ihr die heiße Schlacht
Sie hüllt in ihren Schleier
Die stille dunkle Nacht
Und mitten unter den Toten
Ruht stehend ein Soldat
An seiner Seite kniet
Sein treuester Kamerad.

Die Ahnungsvollen.



Na wenn der sich immer noch mehr stärkt, kann's uns ja noch
bös' gehen!

Es neigt sein Haupt zum Freunde
Der Sterbende und spricht:
„Nimm hin geliebter Bruder
Was mir am Herzen liegt
Nimm diesen Ring vom Finger
Wenn ich gestorben bin
Von meiner Brust das Bildnis
Nimm alles, alles hin“.

Und sollte Dich einst führen
Zur Heimat das Geschick
So bring an meine Liebste
Die Pfänder all zurück
Sag ihr ich sei gestorben
Bei Sedan in der Schlacht
Und in den letzten Zügen
Hätt ich an sie gedacht.

Und sollt zu Hause ein Andrer
In Liebe um sie frein
So soll sie doch zuweilen
Auch noch gedenken mein
Und Sonne, Mond und Sterne
Mit ihrem Silberlicht
Sie scheinen dem Soldaten
Ins bleiche Angesicht.

Wiesbadener Viehhof- Marktbericht.

Amtl. Notierung vom 28. September 1914.
Auftrieb: Ochsen 101, Bullen 47, Kühe und Färjen 157
Rälber 280, Schafe 87, Schweine 924.

	Preise für 100 Pfd. Lebende Schlacht- gewicht	
Ochsen.		
Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlacht- wertes:	<i>M</i>	<i>M</i>
1. im Alter von 4—7 Jahren	50—55	92—102
2. die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	49—53	90—100
Junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	43—48	80—89
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen.		
Vollfleischige, ausgew., höchsten Schlachtw.	45—50	79—87
Vollfleischige, jüngere	38—44	65—77
Mäßig genährte junge u. gut genährte ältere	—	—
Färjen u. Kälber.		
Vollfleischige ausgewählte Färjen höchsten Schlachtwertes	46—52	85—95
Vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37—44	73—82
Wenig gut entwickelte Färjen	44—45	78—85
Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	33—35	62—68
Mäßig genährte Kühe und Färjen	—	—
Gering genährte Kühe und Färjen	—	—
Gering genährtes Jungvieh (Färjen)		
Doppellender, feinste Mast	63—68	105—113
Feinste Mastfärb	57—62	95—103
Mittlere Mast- und beste Saugfärb	48—54	80—90
Geringere Mast- und gute Saugfärb	42—47	70—78
Geringe Saugfärb	—	—
Weidemastschafe:		
Mastlamm und Masthammel	45½	92
Geringere Masthammel und Schafe	—	—

Schweine.
Vollfleischige Schweine von 80—100 kg
(160—200 Pfd.) Lebendgewicht 47½—48 61—62
Vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Le-
bendgewicht 47—47½ 60—61
Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.)
Lebendgewicht 49—49½ 61—62
Vollfleischige v. 120—150 kg (240—300 Pfd.)
Lebendgewicht 46—48 58—60
Fetttschweine über 150 kg (3 Zentner) Leb. 41½—45 52—56
unreine Sauen und geschlachte Eber
Marktverlauf: Bei mittlerem Geschäft bleibt bei Großvieh
und Schweinen Ueberhand, Kleinvieh ausverkauft.
Von den Schweinen wurden am 28. Sept. 1914 verkauft: zum
Preise von 62 Mt. 109 Stück, 61 Mt. 113 Stück, 60 Mt. 92 Stück,
58 Mt. 4 Stück.

Keine Voreiligkeit!

Vorsicht bei unbestimmten Feldpostnachrichten über Verwundung und Tod!

!) Eine beherzigenswerte Mahnung erläßt das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps, indem es Vorsicht und Mißtrauen gegenüber jeder unbestimmten privaten Nachricht aus dem Felde empfiehlt, daß etwa dieser oder jener vor dem Feinde leicht oder schwer verwundet oder gar gefallen sei. Nicht eindringlich genug kann betont werden, daß Empfänger solcher flüchtigen Mitteilungen von der Front sich hüten mögen, sie sogleich weiterzugeben. In sehr zahlreichen Fällen haben private Mitteilungen aus dem Felde sich nachher als irrig herausgestellt; ja, von manchen wiederholt Totgesagten sind nach Tagen die besten Nachrichten in die Heimat gelangt.

Jeder, der den Krieg kennt, wird wissen, daß Sinn und Auge aller Kämpfenden nur vorwärts, vorwärts auf den Feind gerichtet sind; alles, was ringsum geschieht, hinterläßt bloß unbestimmte, flüchtige Eindrücke. So ist, zumal bei der Ausdehnung der Gefechtslinie, selbst eigene Beobachtung keineswegs immer ein sicherer Anhalt für Tatsächlichkeit von Verwundung oder Tod von Kameraden. Wer z. B. vorn in der Schützenlinie liegt, sieht vielleicht, wie feindlich Artilleriegeschosse einschlagen und wie gleichzeitig Leute stürzen. Der Luftdruck nun, den das Ger-

prungen der wichtigen Geschosse verursacht, ist so gewaltig, daß selbst auf beträchtliche Entfernung hin oft Leute zu Boden geworfen werden und durch die sie entweichende Gase betäubt längere Zeit wie tot daliegen; tatsächlich sind sie unverletzt. In die Heimat aber fliegt hinterher gar zu leicht die briefliche Kunde von einem Kameraden: „Schwer verwundet“, „tot“!

Im übrigen wolle man beachten, daß heute auch solche Verwundungen, die früher fast mit Sicherheit zum Tode führten, eine schnelle und leichte Heilung finden. Also Vorsicht bei unbestimmten Feldpostnachrichten über Verwundung oder Tod! Bekannt ist auch, wie leicht Gerüchte sich vergrößern. Heißt es in einem Berichte von der Front: „Der und der soll verwundet, gefallen sein“, so macht das Gerücht gar bald daraus eine Gewissheit, und oft genug ist die Folge höchst beklagenswert.

Ist die Verwundung eines Angehörigen einwandfrei festgestellt, so kann nicht nachdrücklich genug von dem Versuche abgeraten werden, zu dessen Pflege selbst auf den Kriegsschauplatz zu eilen. Bei dem schnellen und unaufhaltbaren Vorrücken unserer Truppen ist es in den meisten Fällen schwierig, überhaupt festzustellen, in welchem der zahlreichen Feld- oder Etappenlazarette ein Verwundeter untergebracht ist. Wenn wirklich das Lazarett gefunden worden, so können die Verhältnisse sich inzwischen längst geändert haben. Alle Verletzten, die bei Eintritt der Heilung transportfähig erscheinen, werden mit Lazarett- oder Krankenwagen

möglichst bald in die Heimat abbefördert. Schwerer verwundeten aber, deren Transport den Verletzten häufig noch nicht angängig erscheint, ist in allen Fällen eins vonnöten: Ruhe! Sie ist die Haupt- und Grundbedingung einer baldigen Wiederherstellung. Die feindliche Erregung, die ein Wiedersehen hervorruft, kann für eben erst in die Genesung Eingetretene von verhängnisvollen Folgen sein. Das wird jeder Arzt bestätigen; nach schweren Operationen wird denn auch häufig der Zutritt zu den Kranken meist verweigert. Also keine Voreiligkeit! Auch nicht in überreichten Briefen und Telegrammen den Dienst auf den Etappenlinien unnötig erschweren. Wie die Kugel keinen Unterschied macht zwischen Rang und Stand, zwischen hoch und niedrig, reich und arm, so können auch die Verwunden im Interesse des Ganzen auf derartige, wenn auch in den Augen des Bittstellers noch so gerechtfertigt, Anliegen und Gesuche keinerlei Rücksicht nehmen. Zum Wohle unser aller sind solche Einzelwünsche zu unterdrücken.

Im übrigen sind unsere Feldlazarette mit allen Errungenschaften hygienischer und medizinischer Wissenschaft ausgestattet, und unser Sanitätspersonal ist so sachgemäß durchgebildet, wie es wohl, das darf man sagen, in keinem anderen Staate Europas der Fall ist.

Aufruf.

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer belgische oder französische Brieftauben im Lande befinden. Diese Tauben werden nicht nur auf Taubenschlägen, sondern in allen erdenklichen Schlupfwinkeln, wie Kellern, Schränken, Kommoden, Rörben, sowie in Wäldungen und Gebüsch versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit einer unerlaubten und für uns nachteiligen Depeschenversendung nach dem feindlichen Ausland gegeben.

Die Beseitigung aller belgischen und französischen Brieftauben wird deshalb dringende Pflicht: Zur Erreichung dieses Zieles genügt die Kontrolle der Aufsichtsbeamten aber nicht die Zivilbevölkerung muß mithelfen und wird hierdurch aufgefordert sich an der im vaterländischen Interesse liegenden Arbeit der Ueberwachung unerlaubten Brieftaubenverkehrs zu beteiligen.

Stellv. Generalkommando XVIII. Armeekorps
V. S. d. G. K.

Der Chef des Stabes

gez.: de Graaf, Generalmajor.

Wied zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bierstadt, den 28. September 1914.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Gemarkungsbegang zum Zwecke der Ergänzung fehlender Grenzzeichen pp. findet Anfangs Oktober statt.

Die Besitzer bzw. Pächter von Grundstücken in hiesiger Gemarkung werden hiermit ersucht, die fehlenden Grenzzeichen und sonstigen Grenzangaben unter genauer Bezeichnung der Grundstücke nach Kartenblatt Nr. und Parzellen Nr. bis zum 30. September 1914 auf dem diesseitigen Büro während der Dienststunden anzumelden. Die Angabe der früheren Stockbuch- und Lagerbuch Nr. genügt nicht.

Die Grundbesitzer und Pächter, die obige Angaben nicht machen, müssen damit rechnen, daß die Mängel nicht beseitigt werden.

Es müssen auch ordnungsmäßige Grenzsteine an die Grundstücke gesetzt werden.

Bierstadt, den 28. September 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Diejenigen nichtgedienten Landsturmpflichtigen des 1. Aufgebots (Jahrgänge 1894-1896), welche nach Aufstellung der Landsturmrollen hier zugezogen sind, haben sich behufs Aufnahme in die Rollen auf hiesiger Bürgermeisterei umgehend zu melden. Ebenso haben Verziehende unter Angabe ihres neuen Wohnorts sich hier ab- und am zukünftigen Wohnort anzumelden.

Bierstadt, den 25. September 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Zum Umzug!

Tapeten-Reste in jeder beliebigen Rollen- zahl spottbillig.

Linoleum-Reste zu jedem annehmbaren Preis.

Kofosläufer wegen Aufgabe dieses Artikels enorm billig.

Linoleum-Läufer, Teppiche, Stückware sehr billig. Messing-Garnituren.

Zulius Bernstein Nachflg., Tapetenhaus,

neht Marktstraße 12. Wiesbaden.

Institut Bein

Wiesbadener Privat-
Handelsschule
Kaufm. Fachschule.
Rheinstrasse 115
nahe der Ringkirche.
223 Telephon 223



Moderne
Handels-,
Schreib- u.
Sprach-
lehranstalt
von best.
Ruf mit
vorzüglich
praktisch erfahren. Lehr-
kräften.

Beginn neuer Haupt-
Kurse u. Einzelkurse

für Damen und Herren
(getrennte
Unterrichtsräume)

Anfang u. Mitte Oktober.

Einf., dopp., ital. und
amerik. Buchf. mit Mo-
nats- u. Jahresbilanzen,
Gewinn- und Verl.-Rechn-
nungen — Bücherabschl.,
Wechsellehre, Scheckkunde,
Postcheck- u. Giro-
verk., bürg. gewerbliches
und höheres kaufmänni-
sches Rechnen, Konto-
korrent-Lehre, Bankw.,
Stenographie, Maschinen-
schr. auf 30 Maschinen.
Korrespondenz.

Französisch, Englisch,
allgemeine Handelslehre,
Vermögensverwaltung.

Schönschreiben.

Die Unterweisung erfolgt
in allen Fächern, dem
Können jedes Einzelnen
angemessen, mit sicherem
Erfolge nach 37-jähr. prak-
tischer Erfahrung.

Auf Wunsch
Pension im eigenen
Hause.

Nach Schluß der Kurse
Ausstellung von Zeug-
nissen und Empfehlung.

Mässiges Honorar:

Monat. Schulgeld bei 4-
u. 6-Monatskursen für
ca. 150 monatl. Unter-
richtsst. nur 30 Mark.
Prospekte u. nähere Aus-
kunft gerne kostenlos zu
Diensten.

Der Direktor:

Herm. Bein,

diplom. Kaufm., akad. ge-
bild. Handelsl., beed.
kfm. Sachvstd. u. Bücher-
Revisor bei den Gerich-
ten des Kgl. O.-Landger.
Bezirk, Mitglied des Ver-
eins deutscher Handels-
lehrer.

Ein Weinfaß

(fast neu)
zu verkaufen Bierstadt,
Friedrichstr. 10, 1.

Trächtige Schweine

Läufer und Ferkel hat fortwährend
abzugeben. Ludwig Mayer,
Bierstadt, Ringgasse 3.

Weinfässer

in allen Größen neu und ge-
braucht empfiehlt

Wiesbadener Faßlager,
Bleichstr. 27 — Tel. 4239.

Frisch gelagerte Weinfässer

abzugeben
Wiesbaden, Rheinstraße 67.

Schwarze Damen- Kleiderstoffe

in allen Stoffarten u.
Preislagen vorrätig:

G. H.
Lugenbühl,

Inh.:
G. W. Lugenbühl,
Marktstraße 19,
Wiesbaden,
Ecke Grabenstraße 1.

Kench- husten,

Bronchial - Asthma
Berchleimung

behandelt seit über 20 Jahren
mit bekannt nachweislich über-
raschend, schnellstem, bestem
Erfolg.

O. Schlamp, Apotheker,
Wiesbaden
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.
An der Ringkirche.

3-Z.-Wohnung

1 Stock, sofort zu vermieten.

H. Mayer, Wilhelmstr. 5.
Bierstadt.

Elektr. Feld-Lampen

und prima Ersatz-Batterien

H. Kneipp, Wiesbaden, Goldg.

Allgemeine Sterbefasse

Bierstadt.

Die Mitglieder der Sterbefasse dahier werden zu einer
außerordentlichen

Generalversammlung

auf Samstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr in
Gasthaus „Zum Anker“ (B. f. Ad. Heuß) höf. eingeladen.

Tagesordnung:
Statutenänderung des § 4 unserer Statuten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren
Zeiten nicht die Gelegenheit
ergreifen, billig einzukaufen.

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Frankf. Würstchen

eigene Herstellung

empfiehlt

Heinr. Prenzig, Schweinemegger, Schierstein
Wilhelmstraße. — Telefon 213.

Neue vielfarbige Ausgabe auf gutem Landkarten-Papier

Professor W. Viedenow's

Kriegskarte von Mittel-Europa

Maßstab: 1:200 000 — Größe: 80:104 cm

mit Separatkarten: Britische Inseln — Frankreich — Rußland

Die Karte bringt in einem geschlossenen Bilde im Maßstabe 1:200 000
die Gebiete zwischen Kopenhagen im Norden bis Neapel im Süden und
von Dover-Paris im Westen bis Baku-Belgrad im Osten; in
Separatkarten, außerhalb der obigen Karte werden die Britischen Inseln
Frankreich — Rußland gezeigt.

Schwarz: Eisenbahnen, die hauptsächlich Eisenbahn- u. Poststationen,
das Gewässernetz; vielfarbig: das Deutsche Reich und das Ausland.

Trotz überaus reicher Beschriftung ist die Karte leicht lesbar.

Bedeutende Nachfrage.

Preis für unsere Leser nur 75 Pfennig.

Diese Karte kostet im Buchhandel 1.50 Mark und mehr.

Die Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung.